

# **„Benedikts Sendung im Abendland“**

von Pater Dr. Daniel Eichhorn FSSP

## **Die Wirkungsgeschichte und die bleibende Bedeutung des heiligen Benedikt von Nursia für Europa**

→ „Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr Deines Herzens, nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an und erfülle ihn durch die Tat.“

Mit diesen Worten beginnt einer der wertvollsten geistlichen Texte der christlichen Tradition überhaupt, die Klosterregel Benedikts. Sie hat den Geist des christlichen Abendlandes in hervorragender Weise geprägt. Ein Blick auf die Landschaften und Städte der sogenannten „alten Welt“ genügt, um den unermeßlichen Einfluß des Christentums auf das Abendland zu erahnen. Unmittelbar oder mittelbar geschah er v. a. durch das Wirken Benedikts und seiner Söhne und Töchter in allen Jahrhunderten.

Das benediktinische Mönchtum hat seinen Ursprung in Benedictus von Nursia (um 500 in Mittelitalien) und seiner Schwester *Scholastica*. Der Einsiedler, Mystiker, große Wundertäter und spätere *Abt von Subiaco* und *Montecassino* war ein echtes Organisationstalent, ein „*Manager Gottes*“. Dem einzigen schriftlichen Produkt, das uns von ihm überliefert ist, wurde der Name „*Regula Sancti Benedicti*“ gegeben. Gern faßt man den benediktinischen Geist unter dem Motto „*Bete und arbeite!*“ („*ora et labora!*“) zusammen, doch Benedikt lehrt weitaus mehr: Auf der Grundlage seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Beter, Büsser und Menschenführer ordnet er die Lebensform und den Geist der Mönche und des Abtes, das offizielle und das persönliche Gebet, Arbeit und Ruhezeiten, Buße und Weingenuß, Unterricht der Klosterschüler sowie den Umgang mit den Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Er schreibt über den Geist des Gehorsams und des „*Murrens*“ und regelt die Gebetszeiten gemäß dem Lauf der Gestirne. Damit gibt er Impulse, die Instrumente der Zeitmessung zu optimieren und prägt unser heutiges Zeitempfinden.

*„Höre, mein Sohn,  
auf die Weisung  
des Meisters, neige  
das Ohr Deines  
Herzens, nimm  
den Zuspruch  
des gütigen Vaters  
willig an und  
erfülle ihn durch  
die Tat.“*

*Prolog der Benedictusregel*

Trotz der Fülle behandelter Themen ist der Umfang der Regel relativ knapp - ein Indiz für die gedankliche Klarheit des Autors. Zwar sind seine Anweisungen präzise, doch hütet sich Benedikt vor allzu weitreichenden Reglementierungen. Stattdessen erzieht er zu Eigenverantwortung angesichts des kommenden Gerichtes Christi und zum Hören auf die Eingebungen des Heiligen Geistes. Normgebend ist für ihn v.a. der Gedanke der „*discretio*“, d.h. das rechte Unterscheiden und Maßhalten in allen Dingen, was etwa der Kardinaltugend „*Zucht und Maß*“ bzw. dem Geist der Ordnung entspricht. Alles ordnet die Regel durch das gesunde, zureichende Maß und schützt so vor Übertreibungen. Die Schriften der hl. Hildegard von Bingen zu Theologie, Tugendlehre und Medizin zeigen die Wirkungsgeschichte der „*discretio*“. Damit prägt Benedikt unser heutiges Verständnis von Ordnung und rechtem Maß.

Hinter Benedikts Geschick für die Gestaltung äußerer, sicht- und greifbarer Dinge steht ein wesensgemäßes Verständnis der Schöpfung: Gottes Gnade erhebt, vervollkommnet und heiligt umfassend die durch die Sünde verwundete menschliche Natur. Somit ist Benedikt jeder „Aktivismus“ fremd, allenthalben scheint sein glühender Glaubensgeist durch, der vollständig auf Gott zentriert ist. Den gesamten Kosmos und selbst die scheinbar unbedeutenden alltäglichen Dinge betrachtet er aus dem Blickwinkel Gottes und der Ewigkeit. Diese Wahrnehmungsweise war schon für die Kirchenväter charakteristisch - weshalb sie bis ans Ende der Zeit normativ

*Der von den  
Benediktinern  
geleistete Dienst  
an Christentum  
und Kultur,  
Mensch und Welt  
ist von  
unvorstellbarer  
Bedeutung.*

ist. Für den hl. Benedikt ist Ziel von Kloster und Mönchsexistenz nichts anderes als „*Gott suchen*«. Allein darin besteht der Prüfstein für den Klosterkandidaten und für den wahren Mönch. Ziel des monastischen Lebens ist die Umkehrung des natürlichen Lebensprogramms des Menschen hinein in eine Existenz rein für Gott und sein Lob („*conversatio morum*“) - und gerade so hinein in eine „*unsagbare Freude des Herzens*“ (Prolog). Ziel ist, „*daß in allem Gott verherrlicht werde*“.

Das demütige Lob Gottes findet seine konkrete und vorzüglichste Gestalt in der hl. Liturgie. Europas unzählige Kirchen und himmelstrebende Kathedralen sind Stein gewordene Umsetzung der strengen Forderung Benedikts: „*Nichts soll dem Werk Gottes (= liturgischer Gottesdienst) vorgezogen werden.*“ Doch der „Gottes-Dienst“ ist keineswegs nur auf das Gotteshaus beschränkt: Das Geheimnis benediktinischer Wirksamkeit liegt vielmehr gerade darin, ausnahmslos alle Handlungen als Dienst Gottes zu vollziehen. Durch diese „*Innerlichkeit*“ erhalten sie ihre besondere Weihe und Fruchtbarkeit. Damit fördert Benedikt die Tugend des Fleißes und legt so die Grundlage für das europäische Arbeitsethos. Die wunderbaren Zeugnisse abendländischer Klosterkultur, wie Abschriften, Buchmalereien und Paramentenstickereien, offenbaren die dahinterstehende Absicht, durch die mühselig-freudvolle Arbeit Gott zu verherrlichen.

Gleich zu Beginn, im 6. und 7. Jahrhundert, leistete das benediktinische Mönchtum eine gewaltige Rettungstat zugunsten der Kirche und Europas. Die Völkerwanderungen der Germanen, Goten usw. brachten nicht nur den abendländischen Teil des Römischen Imperiums zum Einsturz, sondern damit ganz Europa in Chaos, Anarchie und Untergang. Das geistige Erbe der Antike, v.a. die Texte der Kirchenväter, Philosophen und Schriftsteller, drohten unwiederbringlich verloren zu gehen. Der Unrast der marodierenden Völkerschaften setzte Benedictus entschieden sein Programm der „*Ortsansässigkeit*“ („*stabilitas loci*“) der Mönche entgegen. Damit schuf er Zonen von Ruhe, Ordnung und Sammlung, die zum Rettungsanker des antiken Erbgutes wurden: Die Schreibstube („*Scriptorium*“) des Klosters war der äußere Rahmen, in dem die geistigen Schätze in jahrelanger Arbeit abgeschrieben und der Nachwelt erhalten wurden - verrichtet als ein wahrer Gottes-Dienst und gerade so als Dienst an der aufzubauenden christlichen Zivilisation. Das damals geleistete Werk an Christentum und Kultur, Mensch und Welt ist von unvorstellbarer Bedeutung. Auf den Trümmern des weltlichen und christlichen Altertums entstand das Projekt „*Europa*“. Das Kloster, mit Kirche und Kreuzgang,

Zelle und Studierstube, Speisesaal und Bibliothek, wurde zur eigentlichen Kraftzelle des christlichen Mittelalters.

Im 8. Jahrhundert kam die Politik dem Werk Benedikts massiv zu Hilfe. Sein Einfluß auf Kirche und Menschen in Europa wuchs ungemein durch einen staatlichen Beschluß im gallisch-deutschen Frankenreich: Die karolingischen Könige entfernten in allen Klöstern ihres riesigen Herrschaftsgebietes bisherige Klosterordnungen, wie die rauhe Kolumbanregel. Stattdessen führten sie überall die bewährte Ordnung Benedikts ein. Die Klöster dienten Christi Reich z.B. durch Gottesdienst und Predigt, Beichtseelsorge und die Übernahme von Pfarreien, so-

wie Katechese und Unterricht. Die Grundlagen des heutigen Bildungssystems gehen auf die Klosterschulen des benediktinischen Mönchtums zurück. Eine Fülle von Bischöfen rekrutiert(e) sich aus den Reihen der Benediktiner. So wurde der Geist Benedikts über Jahrhunderte zum pädagogischen und kulturellen Programm für ganz Europa. Sein Einfluß zeigt sich nicht nur in allen Bereichen von Theologie, Liturgie, Philosophie und Kultur, sondern auch in Mathematik, Medizin, Fisch- und Viehzucht, Gartenbau und Braukunst, Gold- und Silberschmiede, aber auch in Naturwissenschaften wie Astronomie, Ethnologie, Zoologie und nicht zuletzt in der Musik.

Benedikts Primat des Lobpreises Gottes findet in der Musik Hildegards einen neuen und einzigartigen Ausdruck. Kurz zuvor soll Hermann der Lahme im Bodenseekloster Reichenau die Mariengesänge „Salve Regina“ und „Alma Redemptoris Mater“ verfaßt haben. Etwa zeitgleich revolutionierte Guido von Arezzo (992-1050) die Musik durch die Einführung einer ersten Notenlinie. Die „Guidonische Linie“ erleichterte das Singen der Neumen des Gregorianischen Chorals und bildete die Basis für die heutigen fünf Notenlinien. Damit schuf der Mönch die Grundlage für die weitere europäische und internationale Musikgeschichte.

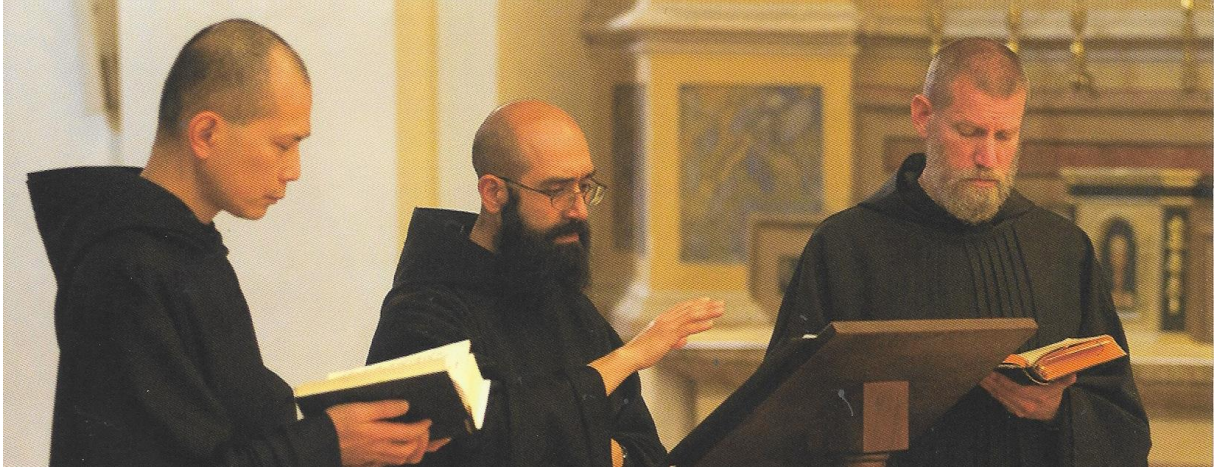
Da aber der Zahn der Zeit auch vor den Mauern benediktinischer Klöster nicht Halt macht, gründeten herausragende Gestalten im Geist Benedikts immer wieder neue Reformbewegungen. Im 16. Jahrhundert begann mit Ignatius von Loyola eine neue geistliche Bewegung zur Rekatholisierung Europas - mit verändertem Geist und angepaßten Methoden. Doch häufig besuchte der neubekehrte Baske die benediktinischen Gottesdienste auf dem Montserrat. Damit knüpfte er an die abendländische Mönchs- und Gottesdiensttradition an. Insofern finden sich auch noch im jesuitischen Neubeginn Spuren von Benedikts Einfluß.

Schließlich schufen Benediktiner im süddeutschen Raum eine Art altbayerischer Gelehrsamkeit: Sie transformierten die oft antikirchliche Vernunftgläubigkeit des 18. Jahrhunderts in christlicher Weise und führten die Naturwissenschaften so zu neuer Blüte.

Damit erweist sich Sankt Benedikt als ein echter „*Vater*“ Europas und zu Recht als dessen Patron. Sein Geist durchzieht die Grundpfeiler des alten Kontinents. Daher griff *Papst Benedikt XVI.* u. a. auch auf den Namen des Patriarchen der Mönche zurück und schloß

*Benedikt erweist sich als ein echter „Vater“ Europas und zu Recht als dessen Patron. Sein Geist durchzieht die Grundpfeiler des alten Kontinents.*

damit ganz bewußt an dessen Tradition an. Die höchst notwendige Neuevangelisierung Europas und der nördlichen Hemisphäre hat einen allzeit gültigen Maßstab in dem **Heiligen aus Norcia** - in seinem heiligen Leben, seinen Tugenden und seiner unvergleichlichen Ordensregel!



Quelle: Informationsblatt der Petrusbruderschaft Nr. 03/2017